



①⑨ BUNDESREPUBLIK
DEUTSCHLAND



DEUTSCHES
PATENTAMT

①⑫ **Offenlegungsschrift**
①⑩ **DE 196 15 577 A 1**

⑤① Int. Cl.⁶:
A61 K 31/70
A 61 K 7/48

D3

DE 196 15 577 A 1

②① Aktenzeichen: 196 15 577.0
②② Anmeldetag: 19. 4. 96
④③ Offenlegungstag: 23. 10. 97

⑦① Anmelder:
Beiersdorf AG, 20253 Hamburg, DE

⑦② Erfinder:
Schönrock, Uwe, Dr., 22851 Norderstedt, DE;
Steckel, Friedhelm, Dr., 2395 Hamburg, DE; Kux,
Ulrich, Dr., Urayasu City, JP; Inoue, Kazuo,
Yokohama City, JP

⑤⑥ Für die Beurteilung der Patentfähigkeit
in Betracht zu ziehende Druckschriften:

DE 38 32 277 A1
DE 28 13 165 A1
US 42 75 059
JP 6-2 39 757 A

PENTZ, R., u.a.: Bioverfügbarkeit von Salicylsäure
und Coffein aus einem phytoanalgetischen
Kombinationspräparat. In: Deutsche Apotheker
Zeitung, 129. Jg., Nr. 6, 9.2.1989, S. 277-279;
Chemical Abstracts: Vol. 111, 1989, Ref. 211972s;
Vol. 107, 1987, Ref. 161484d;
Derwent Abstract, Ref. 89-029130/04 zu
J6 3303-919-A;

⑤④ Verwendung von Salicin als antiirritativer Wirkstoff in kosmetischen und topischen dermatologischen
Zubereitungen

⑤⑦ Verwendung von Salicin zur kosmetischen oder dermato-
logischen Behandlung und/oder Prophylaxe irritativer und/
oder erythematöser Hauterscheinungen.

DE 196 15 577 A 1

Die folgenden Angaben sind den vom Anmelder eingereichten Unterlagen entnommen

BUNDESDRUCKEREI 08. 97 702 043/377

14/23

Beschreibung

Die vorliegende Erfindung betrifft die Verwendung eines an sich bekannten Wirkstoffes, zur kosmetischen und topischen dermatologischen Behandlung und/oder Prophylaxe erythematöser oder entzündlicher Erscheinungen, insbesondere Dermatosen. Ferner betrifft die vorliegende Erfindung die Verwendung eines an sich bekannten Wirkstoffes zur Verhinderung irritativer bzw. entzündlicher Hauterscheinungen bei Verwendung üblicher kosmetischer oder topischer dermatologischer Zubereitung bzw. die Verwendung eines solchen Wirkstoffes Herabminderung des irritativen Potentials üblicher kosmetischer oder topischer dermatologischer Zubereitungen. Darüberhinaus betrifft die Erfindung Zubereitungen mit extrem niedrigem sogenanntem "Stinging Potential".

Die Haut, insbesondere die Epidermis, ist als Barriereorgan des menschlichen Organismus in besonderem Maße äußeren Einwirkungen unterworfen. Die Epidermis ist reich mit Nerven und Nervenendapparaten wie Vater-Pacini-Lamellenkörpern, Merkel-Zell-Neuritenkomplexen und freien Nervenendigungen für Schmerz-, Kälte-, Wärmeempfindung und Juckreiz ausgestattet.

Bei Menschen mit sensibler, empfindlicher oder verletzlicher Haut kann ein mit "Stinging" (< engl. > "to sting" = verletzen, brennen, schmerzen) bezeichnetes neurosensorisches Phänomen beobachtet werden. Diese "sensible Haut" unterscheidet sich grundsätzlich von "trockener Haut" mit verdickten und verhärteten Hornschichten.

Typische Reaktionen des "Stinging" bei sensibler Haut sind Rötung, Spannen und Brennen der Haut sowie Juckreiz.

Als neurosensorisches Phänomen ist der Juckreiz bei atopischer Haut anzusehen, sowie Juckreiz bei Hauterkrankungen.

"Stinging"-Phänomene können als kosmetisch zu behandelnde Störungen angesehen werden. Starker Juckreiz dagegen, insbesondere bei Atopie auftretendes starkes Hautjucken, kann auch als schwerwiegendere dermatologische Störung bezeichnet werden.

Typische, mit den Begriffen "Stinging" oder "empfindlicher Haut" in Verbindung gebrachte, störende neurosensorische Phänomene sind Hautrötung, Kribbeln, Prickeln, Spannen und Brennen der Haut und Juckreiz. Sie können durch stimulierende Umgebungsbedingungen z. B. Massage, Tenseinwirkung, Wettereinfluß wie Sonne, Kälte, Trockenheit, aber auch feuchte Wärme, Wärmestrahlung und UV-Strahlung, z. B. der Sonne, hervorgerufen werden.

In "Journal of the Society of Cosmetic Chemists" 28, 5197—209 (Mai 1977) beschreiben P. J. Frosch und A. M. Kligman eine Methode zur Abschätzung des "Stinging-Potentials" topisch verabreichter Substanzen. Als positive Substanzen werden hier z. B. Milchsäure und Brenztraubensäure eingesetzt. Bei Messung nach dieser Methode wurden aber auch Aminosäuren, insbesondere Glycin, als neurosensorisch aktiv ermittelt (solche Substanzen werden "Stinger" genannt).

Nach bisherigen Erkenntnissen tritt eine derartige Empfindlichkeit gegenüber ganz bestimmten Substanzen individuell unterschiedlich auf. Dies bedeutet, eine Person, die bei Kontakt mit einer Substanz "Stingingeffekte" erlebt, wird sie mit hoher Wahrscheinlichkeit bei jedem weiteren Kontakt wiederholt erleben. Der Kontakt mit anderen "Stingern" kann aber ebenso gut ohne jede Reaktion verlaufen.

Viele mehr oder weniger empfindliche Personen haben auch bei Verwendung mancher desodorierenden oder antitranspirierend wirkenden Zubereitungen unter erythematösen Hauterscheinungen zu leiden.

Erytheme treten auch verstärkt im Windelbereich von Kleinkindern, um so mehr von Säuglingen auf.

Die erythematöse Wirkung des ultravioletten Teils der Sonnenstrahlung auf die Haut ist allgemein bekannt. Während Strahlen mit einer Wellenlänge, die kleiner als 290 nm ist (der sogenannte UVC-Bereich), von der Ozonschicht in der Erdatmosphäre absorbiert werden, verursachen Strahlen im Bereich zwischen 290 nm und 320 nm, dem sogenannten UVB-Bereich, ein Erythem, einen einfachen Sonnenbrand oder sogar mehr oder weniger starke Verbrennungen.

Als ein Maximum der Erythemwirksamkeit des Sonnenlichtes wird der engere Bereich um 308 nm angegeben.

Erythematöse Hauterscheinungen treten auch als Begleiterscheinungen bei gewissen Hauterkrankungen oder -unregelmäßigkeiten auf. Beispielsweise ist der typische Hautausschlag beim Erscheinungsbild der Akne regelmäßig mehr oder weniger stark gerötet. Bei der unreinen Haut sind neben anderen Einflüssen bakterielle Sekundärinfektionen von ätiologischer Bedeutung. Einer der wichtigsten Mikroorganismen, der in Zusammenhang mit unreiner Haut steht, ist *Propionibacterium acnes*.

Unreine Haut und/oder Komedonen beeinträchtigen das Wohlbefinden der Betroffenen aber selbst in leichten Fällen. Da praktisch jeder oder jede Jugendliche von unreiner Haut irgendeiner Ausprägung betroffen ist, besteht bei vielen Personen Bedarf, diesem Zustand abzuweichen.

Beim Vollbild der Akne, aber auch bei leichteren Ausprägungen, sind Entzündungen der Aknepusteln häufige Folge. Der Stand der Technik ließ es an Wirkstoffen, die eine befriedigende Behandlung im Sinne einer Heilung, aber auch einer Camouflage, also einer kosmetischen Abdeckung des Comedonen, mangeln.

Aufgabe der vorliegenden Erfindung war es also, einen gegen entzündete Comedonen wirksamen Stoff bzw. Stoffkombination zu finden.

Bei ca. 10% der Bevölkerung industrieller Länder, mit neuerdings steigender Tendenz ist die Atopie zu beobachten, eine familiär auftretende Überempfindlichkeit der Haut und der Schleimhäute gegen Umweltstoffe, mit gesteigerter Bereitschaft, gegen Substanzen aus der natürlichen Umwelt Überempfindlichkeitsreaktionen vom Soforttyp zu entwickeln. Atopie ist vermutlich genetisch bedingt. Atopie kann sich als atopische Dermatitis äußern.

Es war also die Aufgabe der vorliegenden Erfindung, den geschilderten Nachteilen des Standes der Technik abzuweichen.

Insbesondere sollten Wirkstoffe und Zubereitungen, solche Wirkstoffe enthaltend, zur kosmetischen und

dermatologischen Behandlung und/oder Prophylaxe erythematöser, entzündlicher oder allergischer Erscheinungen, insbesondere Dermatosen, aber auch des Erscheinungsbildes des "Stingings" zur Verfügung gestellt werden.

Häufigste Erscheinungsformen kosmetischer oder topisch angewandter dermatologischer Zubereitungen sind feindisperse Mehrphasensysteme, in welchen eine oder mehrere Fett- bzw. Ölphasen neben einer bzw. mehreren Wasserphasen vorliegen. Von diesen Systemen sind wiederum die eigentlichen Emulsionen die am weitesten verbreiteten.

In einfachen Emulsionen liegen in der einen Phase feindisperse, von einer Emulgatorhülle umschlossene Tröpfchen der zweiten Phase (Wassertröpfchen in W/O- oder Lipidvesikel in O/W-Emulsionen) vor. Die Tröpfchendurchmesser der gewöhnlichen Emulsionen liegen im Bereich von ca. 1 µm bis ca. 50 µm. Solche "Makroemulsionen" sind, ohne weitere färbende Zusätze, milchigweißgefärbt und opak. Feinere "Makroemulsionen", deren Tröpfchendurchmesser im Bereich von ca. 10^{-1} µm bis ca. 1 µm liegen, sind, wiederum ohne färbende Zusätze, bläulichweißgefärbt und opak. Solche "Makroemulsionen" haben für gewöhnlich hohe Viskosität.

Der Tröpfchendurchmesser von Mikroemulsionen dagegen liegt im Bereich von etwa 10^{-2} µm bis etwa 10^{-1} µm. Mikroemulsionen sind transluzent und meist niedrigviskos. Die Viskosität vieler Mikroemulsionen vom O/W-Typ beispielsweise ist vergleichbar mit der des Wassers.

Vorteil von Mikroemulsionen ist, daß in der dispersen Phase Wirkstoffe feiner dispers vorliegen können als in der dispersen Phase von "Makroemulsionen". Ein weiterer Vorteil ist, daß sie aufgrund ihrer niedrigen Viskosität versprühbar sind. Werden Mikroemulsionen als Kosmetika verwendet, zeichnen sich entsprechende Produkte durch hohe kosmetische Eleganz aus.

An sich ist die Verwendung der üblichen kosmetischen Emulgatoren unbedenklich. Dennoch können Emulgatoren, wie letztlich jede chemische Substanz, im Einzelfalle allergische oder auf Überempfindlichkeit des Anwenders beruhende Reaktionen hervorrufen.

So ist bekannt, daß bestimmte Lichtdermatosen durch gewisse Emulgatoren, aber auch durch verschiedene Fette, und gleichzeitige Exposition von Sonnenlicht ausgelöst werden (z. B. die sog. "Mallorca-Akne"). Emulgatorfreie feindisperse Zubereitungen aus einer Öl und einer Wasserphase werden üblicherweise nicht Emulsionen sondern, je nach Typ, Hydrodispersionen oder Lipodispersionen genannt und sind seit einiger Zeit für den Verbraucher zugänglich.

Hydrodispersionen stellen Dispersionen einer flüssigen, halbfesten oder festen im Gegensatz zu O/W-Emulsionen, die sich durch eine ähnliche Phasenordnung auszeichnen, sind Hydrodispersionen im wesentlichen frei von Emulgatoren. Hydrodispersionen stellen, wie im übrigen auch Emulsionen metastabile Systeme dar, und sind geneigt, in einen Zustand zweier in sich zusammenhängender diskreter Phasen überzugehen. In Emulsionen verhindert die Wahl eines geeigneten Emulgators die Phasentrennung.

Bei Hydrodispersionen einer flüssigen Lipidphase in einer äußeren wäßrigen Phase kann die Stabilität eines solchen Systems beispielsweise dadurch gewährleistet werden, daß in der wäßrigen Phase ein Gelgerüst aufgebaut wird, in welchem die Lipidtröpfchen stabil suspendiert sind.

W/O-Lipodispersionen, welche den Gegenstand der vorliegenden Erfindung darstellen, sind in umgekehrter Analogie emulgatorfreie feindisperse Zubereitungen vom Typ Wasser-in-Öl.

Übliche, und sich gerade in neuerer Zeit immer weiter verbreitende kosmetische und dermatologische Zubereitungsformen, welche emulgatorfrei aber auch emulgatorhaltig sein können, sind Gele. Im technischen Sinne werden unter Gelen verstanden: Relativ formbeständige, leicht verformbare disperse Systeme aus zumindest zwei Komponenten, welche in der Regel aus einem — meist festen — kolloid zerteilten Stoff aus langkettigen Molekülgruppierungen (z. B. Gelatine, Kieselsäure, Polysaccharide) als Gerüstbildner und einem flüssigen Dispersionsmittel (z. B. Wasser) bestehen. Der kolloidal zerteilte Stoff wird oft als Verdickungs- oder Geliermittel bezeichnet. Er bildet ein räumliches Netzwerk im Dispersionsmittel, wobei einzelne kolloidal vorliegende Partikel über elektrostatische Wechselwirkung miteinander mehr oder weniger fest verknüpft sein können. Das Dispersionsmittel, welches das Netzwerk umgibt, zeichnet sich durch elektrostatische Affinität zum Geliermittel aus, d. h., ein vorwiegend polares (insbesondere: hydrophiles) Geliermittel geliert vorzugsweise ein polares Dispersionsmittel (insbesondere: Wasser), wohingegen ein vorwiegend unpolares Geliermittel vorzugsweise unpolare Dispersionsmittel geliert.

Starke elektrostatische Wechselwirkungen, welche beispielsweise in Wasserstoffbrückenbindungen zwischen Geliermittel und Dispersionsmittel, aber auch zwischen Dispersionsmittelmolekülen untereinander verwirklicht sind, können zu starker Vernetzung auch des Dispersionsmittels führen. Hydrogele können zu fast 100% aus Wasser bestehen (neben beispielsweise ca. 0,2—1,0% eines Geliermittels) und dabei durchaus feste Konsistenz besitzen. Der Wasseranteil liegt dabei in eisähnlichen Strukturelementen vor, so daß Gele daher ihrer Namensherkunft [aus lat. "gelatum" = "Gefrorenes" über den alchimistischen Ausdruck "gelatina" (16. Jhdt.) für nhdt. "Gelatine"] durchaus gerecht werden.

In der kosmetischen und pharmazeutischen Galenik sind ferner auch Lipogeale und Oleogeale (aus Wachsen, Fetten und fetten Ölen) sowie Carbogeale (aus Paraffin oder Petrolatum) geläufig. In der Praxis unterscheidet man Oleogeale, welche praktisch wasserfrei vorliegen, Hydrogeale, welche praktisch fettfrei sind. Meistens sind Gele durchsichtig. In der kosmetischen bzw. pharmazeutischen Galenik zeichnen sich Gele in aller Regel durch halbfeste, oft fließfähige Konsistenz aus.

Auch kosmetische Stifte, insbesondere Lippenstifte, bevorzugt Lippenpflegestifte, aber auch desodorierende Stifte ("Deo-Sticks") sind gebräuchliche Zubereitungen.

Die Haut der Lippen besitzt nur eine äußerst dünne Hornschicht. Schweißdrüsen sind auf den Lippen gar nicht, Talgdrüsen nur vereinzelt zu finden. Daher ist die Lippen haut praktisch frei von Fett und neigt, besonders bei kaltem und trockenem Wetter, zum Austrocknen. Dabei können sich kleine Risse in der Haut bilden, und die Empfindlichkeit der Lippen gegenüber chemischen, physikalischen und mikrobiellen Einwirkungen (z. B. Nah-

runzungsmittel, Sonnenlicht, Herpes-Simplex-Viren) steigt.

Dies zu verhindern ist die Aufgabe von Lippenpflegestiften. Diese Produkte enthalten meist zu einem hohen Anteil Wachse und Fettkomponenten, die nach dem Auftragen eine abdeckende Schicht über den Lippen ausbilden.

Technisch betrachtet sind fast alle Lippenstifte wasserfreie Fettmischungen aus festen oder halbfesten Wachsen und flüssigen Ölen, wobei die hochgereinigten Paraffinöle und -wachse die Lippenstiftgrundmasse darstellen.

Nach dem idealen Anforderungsprofil sollen sich Lippenstifte glatt und ohne großen Reibungswiderstand auftragen lassen. Außerdem soll ein Lippenstift schon bei leichtem Andruck einen nicht schmierigen, stumpfen oder klebrigen, aber dennoch gut haftenden Fettfilm an die Lippen abgeben. Durch diesen Fettfilm sollen die Lippen dann glatt und geschmeidig gemacht werden.

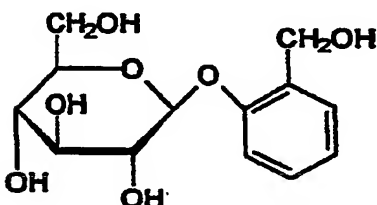
In die Zubereitungen für Lippenpflegestifte können zusätzlich Wirkstoffe eingearbeitet werden, die der Lippenpflege oder dem Lippenschutz förderlich sind, z. B. Vitamine, Feuchtigkeit spendende Mittel, Lichtschutzmittel, abdeckende Pigmente usw.

Ein Hauptnachteil des Standes der Technik ist aber, daß das Einarbeiten der Lippenpflege förderlicher Wirkstoffe, also insbesondere gegen irritative und/oder erythematöse Hautzustände wirksamer Substanzen in die Grundmassen kosmetischer Stifte, seien es nun für die Lippenpflege oder den Deo-Bereich, äußerst problematisch oder im Einzelfalle unmöglich war.

Eine Aufgabe der vorliegenden Erfindung war also ferner, gegen irritative und/oder erythematöse Hautzustände wirksame Substanzen zu finden, welche in allen vorgenannten (aber auch in gegebenenfalls ungenannt gebliebenen, üblichen) kosmetische oder topische dermatologische Darreichungsformen eingearbeitet werden können, und/oder welche das Irritationspotential vorgenannter (aber auch gegebenenfalls ungenannt gebliebener, üblicher) kosmetischer oder topischer dermatologischer Darreichungsformen mindern.

Salicin, hernach auch "der erfindungsgemäß verwendete Wirkstoff" genannt, entfaltet antiirritative, insbesondere antiphlogistische und antierythematöse Wirkung.

Salicin, auch (2-Hydroxymethyl-phenyl)- β -D-glucopyranosid oder Saligenin- β -glucosid ist in der Rinde von Weiden und Pappeln zu ca. 7% enthalten. Salicin zeichnet sich durch die chemische Struktur



ans.

Seit dem Altertum ist bekannt, daß Weiden- und Pappelrinden antipyretische Eigenschaften haben (Stichwort "Salicin", Römpf Chemie Lexikon Band 5, Georg Thieme Verlag Stuttgart, New York, 9. Auflage, 1992). Gleichwohl konnte der Fachmann nicht annehmen, daß es möglich war, Salicin erfolgreich einer Verwendung in kosmetischen und topischen dermatologischen Zubereitungen zugänglich zu machen.

Erstaunlicherweise hilft die Verwendung von Salicin zur kosmetischen oder dermatologischen Behandlung und/oder Prophylaxe irritativer und/oder erythematöser Hauterscheinungen den Nachteilen des Standes der Technik ab.

Die vorliegende Erfindung wird insbesondere verkörpert durch die Verwendung von Salicin zur kosmetischen oder dermatologischen Behandlung und/oder Prophylaxe irritativer und/oder erythematöser Hauterscheinungen, insbesondere die Verwendung zur Bekämpfung und Prophylaxe der erythematösen Hauterscheinungen bei unreiner Haut bzw. Acne vulgaris, insbesondere bei entzündeten Comedonen, bei geröteter Haut von Kleinkindern im Windelbereich, bei entzündeter Haut um Mund- und Nasenbereich, bei Herpes labialis, bei Sonnenbrand, bei leichten Hautfissuren. Ferner wird die vorliegende Erfindung verkörpert durch die Verwendung von Salicin zur Bekämpfung und Prophylaxe des sogenannten "Stingings", die Verwendung von Salicin zur Behandlung atopischer Dermatitis, Hautallergien des Typs I und IV sowie die Verwendung von Salicin zur Erhöhung der Reizschwelle bei empfindlicher Haut.

Erfindungsgemäß kann der Gehalt an Salicin in den kosmetischen oder topischen dermatologischen Zubereitungen 0,01 — 10 Gew.-%, bevorzugt 0,1 — 5 Gew.-%, insbesondere 0,2 — 2,0 Gew.-% betragen, bezogen auf das Gesamtgewicht der Zubereitungen.

Es hat sich überraschenderweise herausgestellt, daß der erfindungsgemäß verwendete Wirkstoff die der Erfindung zugrundeliegenden Aufgaben erfüllt. Bei erfindungsgemäßer Verwendung ist es sogar grundsätzlich möglich, Zubereitungen und dafür übliche Wirk-, Hilfs- und Zusatzstoffe zu wählen, welche an sich nicht sonderlich mild sind, da deren eventuelle irritative, beispielsweise erythemfördernde Wirkung auf besonders empfindliche Personen vom erfindungsgemäß verwendeten Wirkstoff kompensiert werden kann.

Diese Eigenschaft macht den erfindungsgemäß verwendeten Wirkstoff insbesondere geeignet als Linderung schaffenden Nebenbestandteil von Kosmetika oder topischen Dermatika bei Anwendungen, bei denen eine Hautirritation fast unvermeidlich ist. Ein Beispiel für solche Anwendungen ist die kosmetische oder medizinische Behandlung von unreiner Haut bzw. Acne vulgaris, bei welcher regelmäßig erythematöse Hauterscheinungen als Nebenwirkung auftreten.

Als besonders vorteilhafte Ausführungsform wird daher die Verwendung von Salicin zur Bekämpfung und

Prophylaxe der erythematösen Hauterscheinungen bei unreiner Haut bzw. Acne vulgaris angesehen.

Es sei betont, daß der Gegenstand der vorliegenden Lehre in keiner Weise der bedenkenlosen Verwendung gesundheitlich bedenklicher Rohstoffe Vorschub leisten soll. Vielmehr betrifft die vorliegende Lehre die Erweiterung der Verwendungsmöglichkeiten mancher an sich unbedenklicher Stoffe auf gegenüber diesen Stoffen trotz allem empfindlich reagierende Personen.

Vorteilhaft kann der erfindungsgemäß verwendete Wirkstoff eingearbeitet werden in übliche kosmetische und dermatologische Zubereitungen, welche in verschiedenen Formen vorliegen können. So können sie z. B. eine Lösung, eine Emulsion vom Typ Wasser-in-Öl (W/O) oder vom Typ Öl-in-Wasser (O/W), oder eine multiple Emulsionen, beispielsweise vom Typ Wasser-in-Öl-in-Wasser (W/O/W) oder Öl-in-Wasser-in-Öl (O/W/O), eine Hydrodispersion oder Lipodispersion, ein Gel, einen festen Stift oder auch ein Aerosol darstellen.

Erfindungsgemäße Emulsionen im Sinne der vorliegenden Erfindung, z. B. in Form einer Hautschutzcreme, einer Hautlotion, einer kosmetischen Milch, beispielsweise in Form einer Sonnenschutzcreme oder einer Sonnenschutzmilch, sind vorteilhaft und enthalten z. B. Fette, Öle, Wachse und/oder andere Fettkörper, sowie Wasser und einen oder mehrere Emulgatoren, wie sie üblicherweise für einen solchen Typ der Formulierung verwendet werden.

Es ist auch möglich und vorteilhaft im Sinne der vorliegenden Erfindung, den erfindungsgemäß verwendeten Wirkstoff in wäßrige Systeme bzw. Tensidzubereitungen zur Reinigung der Haut und der Haare einzufügen.

Es ist dem Fachmanne natürlich bekannt, daß anspruchsvolle kosmetische Zusammensetzungen zumeist nicht ohne die üblichen Hilfs- und Zusatzstoffe denkbar sind. Darunter zählen beispielsweise Konsistenzgeber, Füllstoffe, Parfum, Farbstoffe, Emulgatoren, zusätzliche Wirkstoffe wie Vitamine oder Proteine, Lichtschutzmittel, Stabilisatoren, Insektenrepellentien, Alkohol, Wasser, Salze, antimikrobiell, proteolytisch oder keratolytisch wirksame Substanzen usw.

Mutatis mutandis gelten entsprechende Anforderungen an die Formulierung medizinischer Zubereitungen.

Medizinische topische Zusammensetzungen im Sinne der vorliegenden Erfindung enthalten in der Regel ein oder mehrere Medikamente in wirksamer Konzentration. Der Einfachheit halber wird zur sauberen Unterscheidung zwischen kosmetischer und medizinischer Anwendung und entsprechenden Produkten auf die gesetzlichen Bestimmungen der Bundesrepublik Deutschland verwiesen (z. B. Kosmetikverordnung, Lebensmittel- und Arzneimittelgesetz).

Es ist dabei ebenfalls von Vorteil, den erfindungsgemäß verwendeten Wirkstoff als Zusatzstoff zu Zubereitungen zu geben, die bereits andere Wirkstoffe für andere Zwecke enthalten.

Entsprechend können kosmetische oder topische dermatologische Zusammensetzungen im Sinne der vorliegenden Erfindung, je nach ihrem Aufbau, beispielsweise verwendet werden als Hautschutzcreme, Reinigungsmilch, Sonnenschutzlotion, Nährcreme, Tages- oder Nachtcreme usw. Es ist gegebenenfalls möglich und vorteilhaft, die erfindungsgemäßen Zusammensetzungen als Grundlage für pharmazeutische Formulierungen zu verwenden.

Insbesondere kann der erfindungsgemäß verwendete Wirkstoff als Zusatzstoff in kosmetischen Desodorantien oder Antitranspirantien verwendet werden. Als desodorierend bzw. antitranspirierend wirksame Agentien können dann die üblichen, dem Fachmanne bekannten Substanzen verwendet werden. Beispielsweise kann durch Adstringentien — vorwiegend Aluminiumsalze wie Aluminiumhydroxychlorid (Aluchlorhydrat) — die Entstehung des Schweißes unterbunden werden.

Durch die Verwendung antimikrobieller Stoffe in kosmetischen Desodorantien kann die Bakterienflora auf der Haut reduziert werden. Dabei sollten im Idealfalle nur die Geruch verursachenden Mikroorganismen wirksam reduziert werden. Vorteilhaft sind beispielsweise Monocarbonsäureester des Di- bzw. Triglycerins. Aber auch andere antimikrobiell wirksame Stoffe sind geeignet.

Erfindungsgemäß ist sogar die Verwendung an sich nicht sonderlich milder desodorierender oder als Antitranspirantien wirkende Wirkstoffe möglich und gegebenenfalls vorteilhaft, da deren eventuelle erythemfördernde Wirkung vom erfindungsgemäß verwendeten Wirkstoff kompensiert werden kann.

Günstig sind auch solche kosmetischen und dermatologischen Zubereitungen, die in der Form eines Sonnenschutzmittels vorliegen. Vorzugsweise enthalten diese neben dem erfindungsgemäß verwendeten Wirkstoff zusätzlich mindestens eine UVA-Filtersubstanz und/oder mindestens eine UVB-Filtersubstanz und/oder mindestens ein anorganisches Pigment.

Es ist aber auch vorteilhaft im Sinne der vorliegenden Erfindungen, solche kosmetischen und dermatologischen Zubereitungen zu erstellen, deren hauptsächlicher Zweck nicht der Schutz vor Sonnenlicht ist, die aber dennoch einen Gehalt an UV-Schutzsubstanzen enthalten. So werden beispielsweise in Tagescremes gewöhnlich UV-A- bzw. UV-B-Filtersubstanzen eingearbeitet.

Günstig sind auch solche kosmetischen und dermatologischen Zubereitungen im Sinne der vorliegenden Erfindung, die in der Form eines Sonnenschutzmittels vorliegen. Vorzugsweise enthalten diese neben dem erfindungsgemäß verwendeten Wirkstoff zusätzlich mindestens eine UVA-Filtersubstanz und/oder mindestens eine UVB-Filtersubstanz und/oder mindestens ein anorganisches Pigment.

Es ist aber auch vorteilhaft im Sinne der vorliegenden Erfindungen, solche kosmetischen und dermatologischen Zubereitungen zu erstellen, deren hauptsächlicher Zweck nicht der Schutz vor Sonnenlicht ist, die aber dennoch einen Gehalt an UV-Schutzsubstanzen enthalten. So werden z. B. in Tagescremes gewöhnlich UV-A- bzw. UV-B-Filtersubstanzen eingearbeitet.

Vorteilhaft können erfindungsgemäße Zubereitungen Substanzen enthalten, die UV-Strahlung im UVB-Bereich absorbieren, wobei die Gesamtmenge der Filtersubstanzen z. B. 0,1 Gew.-% bis 30 Gew.-%, vorzugsweise 0,5 bis 10 Gew.-%, insbesondere 1 bis 6 Gew.-% beträgt, bezogen auf das Gesamtgewicht der Zubereitungen.

Die UVB-Filter können öllöslich oder wasserlöslich sein. Als öllösliche Substanzen sind z. B. zu nennen:

- 3-Benzylidencampher und dessen Derivate, z. B. 3-(4-Methylbenzyliden)campher,
- 4-Aminobenzoessäure-Derivate, vorzugsweise 4-(Dimethylamino)-benzoessäure(2-ethylhexyl)ester, 4-(Dimethylamino)benzoessäureamylester;
- Ester der Zimtsäure, vorzugsweise 4-Methoxyzimtsäure(2-ethylhexyl)ester, 4-Methoxyzimtsäureisopentylester;
- Ester der Salicylsäure, vorzugsweise Salicylsäure(2-ethylhexyl)ester, Salicylsäure-(4-isopropylbenzyl)ester, Salicylsäurehomomenthylster;
- Derivate des Benzophenons, vorzugsweise 2-Hydroxy-4-methoxybenzophenon, 2-Hydroxy-4-methoxy-4'-methylbenzophenon, 2,2'-Dihydroxy-4-methoxybenzophenon;
- Ester der Benzalmalonsäure, vorzugsweise 4-Methoxybenzalmalonsäuredi(2-ethylhexyl)ester;
- 2,4,6-Triänilino-(p-carbo-2'-ethyl-1'-hexyloxy)-1,3,5-triazin.

Als wasserlösliche Substanzen sind vorteilhaft:

- 2-Phenylbenzimidazol-5-sulfonsäure und deren Salze, z. B. Natrium-, Kalium- oder Triethanolammonium-Salze,
- Sulfonsäure-Derivate von Benzophenonen, vorzugsweise 2-Hydroxy-4-methoxybenzophenon-5-sulfonsäure und ihre Salze;
- Sulfonsäure-Derivate des 3-Benzylidencamphers, wie z. B. 4-(2-Oxo-3-bornylidenmethyl)benzolsulfonsäure, 2-Methyl-5-(2-oxo-3-bornylidenmethyl)sulfonsäure und ihre Salze.

Die Liste der genannten UVB-Filter, die erfindungsgemäß Verwendung finden können, soll selbstverständlich nicht limitierend sein.

Gegenstand der Erfindung ist auch die Kombination eines erfindungsgemäßen UVA-Filters mit einem UVB-Filter bzw. eine erfindungsgemäße kosmetische oder dermatologische Zubereitung, welche auch einen UVB-Filter enthält.

Es kann auch von Vorteil sein, in erfindungsgemäßen Zubereitungen UVA-Filter einzusetzen, die üblicherweise in kosmetischen und/oder dermatologischen Zubereitungen enthalten sind. Bei solchen Filtersubstanzen handelt es sich vorzugsweise um Derivate des Dibenzoylmethans, insbesondere um 1-(4'-tert-Butylphenyl)-3-(4'-methoxyphenyl)propan-1,3-dion und um 1-Phenyl-3-(4'-isopropylphenyl)propan-1,3-dion. Auch Zubereitungen, die diese Kombinationen enthalten, sind Gegenstand der Erfindung. Es können die gleichen Mengen an UVA-Filtersubstanzen verwendet werden, welche für UVB-Filtersubstanzen genannt wurden.

Kosmetische und/oder dermatologische Zubereitungen im Sinne der vorliegenden Erfindung können auch anorganische Pigmente enthalten, die üblicherweise in der Kosmetik zum Schutze der Haut vor UV-Strahlen verwendet werden. Dabei handelt es sich um Oxide des Titans, Zinks, Eisens, Zirkoniums, Siliciums, Mangans, Aluminiums, Cers und Mischungen davon, sowie Abwandlungen, bei denen die Oxide die aktiven Agentien sind. Besonders bevorzugt handelt es sich um Pigmente auf der Basis von Titandioxid. Es können die für die vorstehenden Kombinationen genannten Mengen verwendet werden.

Die erfindungsgemäßen kosmetischen und dermatologischen Zubereitungen können kosmetische Wirk-, Hilfs- und/oder Zusatzstoffe enthalten, wie sie üblicherweise in solchen Zubereitungen verwendet werden, z. B. Antioxidationsmittel, Konservierungsmittel, Bakterizide, Parfüme, Substanzen zum Verhindern des Schäumens, Farbstoffe, Pigmente, die färbende Wirkung haben, Verdickungsmittel, oberflächenaktive Substanzen, Emulgatoren, weichmachende, anfeuchtende und/oder feuchthaltende Substanzen, Fette, Öle, Wachse oder andere übliche Bestandteile einer kosmetischen oder dermatologischen Formulierung wie Alkohole, Polyole, Polymere, Schaumstabilisatoren, Elektrolyte, organische Lösungsmittel oder Silikonderivate.

Es ist vorteilhaft, den Zubereitungen im Sinne der vorliegenden Erfindung weitere antiirritative oder antientzündliche Wirkstoffe zuzugeben, insbesondere Batylalkohol (α -Octadecylglycerylether), Selachylalkohol (α -9-Octadecenylglycerylether), Chimylalkohol (α -Hexadecylglycerylether), Bisabolol und/oder Panthenol.

Es ist ebenfalls vorteilhaft, den Zubereitungen im Sinne der vorliegenden Erfindung übliche Antioxidantien zuzufügen. Erfindungsgemäß können als günstige Antioxidantien alle für kosmetische und/oder dermatologische Anwendungen geeigneten oder gebräuchlichen Antioxidantien verwendet werden.

Vorteilhaft werden die Antioxidantien gewählt aus der Gruppe bestehend aus Aminosäuren (z. B. Glycin, Histidin, Tyrosin, Tryptophan) und deren Derivate, Imidazole (z. B. Urocaninsäure) und deren Derivate, Peptide wie D,L-Carnosin, D-Carnosin, L-Carnosin und deren Derivate (z. B. Anserin), Carotinoide, Carotine (z. B. α -Carotin, β -Carotin, Lycopin) und deren Derivate, Liponsäure und deren Derivate (z. B. Dihydroliponsäure), Aurothioglucose, Propylthiouracil und andere Thiole (z. B. Thioredoxin, Glutathion, Cystein, Cystin, Cystamin und deren Glycosyl-, N-Acetyl-, Methyl-, Ethyl-, Propyl-, Amyl-, Butyl- und Lauryl-, Palmitoyl-, Oleyl-, γ -Linoleyl-, Cholesteryl- und Glycerylester) sowie deren Salze, Dilaurylthiodipropionat, Distearylthiodipropionat, Thiodipropionsäure und deren Derivate (Ester, Ether, Peptide, Lipide, Nukleotide, Nukleoside und Salze) sowie Sulfoximinverbindungen (z. B. Buthioninsulfoximine, Homocysteinsulfoximin, Buthioninsulfone, Penta-, Hexa-, Heptathioninsulfoximin) in sehr geringen verträglichen Dosierungen (z. B. pmol bis μ mol/kg), ferner (Metall)-Chelatoren (z. B. α -Hydroxyfettsäuren, Palmitinsäure, Phytinsäure, Lactoferrin), α -Hydroxysäuren (z. B. Zitronensäure, Milchsäure, Apfelsäure), Huminsäure, Gallensäure, Gallenextrakte, Bilirubin, Biliverdin, EDTA, EGTA und deren Derivate, ungesättigte Fettsäuren und deren Derivate (z. B. γ -Linolensäure, Linolsäure, Ölsäure), Folsäure und deren Derivate, Ubichinon und Ubichinol und deren Derivate, Vitamin C und Derivate (z. B. Ascorbylpalmitat, Mg-Ascorbylphosphat, Ascorbylacetat), Tocopherole und Derivate (z. B. Vitamin-E-acetat), sowie Koniferylbenzoat des Benzoeharzes, Rutinsäure und deren Derivate, Ferulasäure und deren Derivate, Butylhydroxytoluol, Butylhydroxyanisol, Nordihydroguajakharzsäure, Nordihydroguajaretsäure, Trihydroxybu-

tyrophenon, Harnsäure und deren Derivate, Mannose und deren Derivate, Zink und dessen Derivate (z. B. ZnO, ZnSO₄) Selen und dessen Derivate (z. B. Selenmethionin), Stilbene und deren Derivate (z. B. Stilbenoxid, Trans-Stilbenoxid) und die erfindungsgemäß geeigneten Derivate (Salze, Ester, Ether, Zucker, Nukleotide, Nukleoside, Peptide und Lipide) dieser genannten Wirkstoffe.

Die Menge der Antioxidantien (eine oder mehrere Verbindungen) in den Zubereitungen beträgt vorzugsweise 0,001 bis 30 Gew.-%, besonders bevorzugt 0,05–20 Gew.-%, insbesondere 1–10 Gew.-%, bezogen auf das Gesamtgewicht der Zubereitung.

Sofern Vitamin E und/oder dessen Derivate das oder die Antioxidantien darstellen, ist vorteilhaft, deren jeweilige Konzentrationen aus dem Bereich von 0,001–10 Gew.-%, bezogen auf das Gesamtgewicht der Formulierung, zu wählen.

Sofern die kosmetische oder dermatologische Zubereitung im Sinne der vorliegenden Erfindung eine Lösung oder Emulsion oder Dispersion darstellt, können als Lösungsmittel verwendet werden:

- Wasser oder wäßrige Lösungen
- Öle, wie Triglyceride der Caprin- oder der Caprylsäure, vorzugsweise aber Rizinusöl;
- Fette, Wachse und andere natürliche und synthetische Fettkörper, vorzugsweise Ester von Fettsäuren mit Alkoholen niedriger C-Zahl, z. B. mit Isopropanol, Propylenglykol oder Glycerin, oder Ester von Fettalkoholen mit Alkansäuren niedriger C-Zahl oder mit Fettsäuren;
- Alkohole, Diöle oder Polyole niedriger C-Zahl, sowie deren Ether, vorzugsweise Ethanol, Isopropanol, Propylenglykol, Glycerin, Ethylenglykol, Ethylenglykolmonoethyl- oder -monobutylether, Propylenglykolmonomethyl-, -monoethyl- oder -monobutylether, Diethylenglykolmonomethyl- oder -monoethylether und analoge Produkte.

Insbesondere werden Gemische der vorstehend genannten Lösungsmittel verwendet. Bei alkoholischen Lösungsmitteln kann Wasser ein weiterer Bestandteil sein.

Die Ölphase der Emulsionen, Oleogele bzw. Hydrodispersionen oder Lipodispersionen im Sinne der vorliegenden Erfindung wird vorteilhaft gewählt aus der Gruppe der Ester aus gesättigten und/oder ungesättigten, verzweigten und/oder unverzweigten Alkancarbonsäuren einer Kettenlänge von 3 bis 30 C-Atomen und gesättigten und/oder ungesättigten, verzweigten und/oder unverzweigten Alkoholen einer Kettenlänge von 3 bis 30 C-Atomen, aus der Gruppe der Ester aus aromatischen Carbonsäuren und gesättigten und/oder ungesättigten, verzweigten und/oder unverzweigten Alkoholen einer Kettenlänge von 3 bis 30 C-Atomen. Solche Esteröle können dann vorteilhaft gewählt werden aus der Gruppe Isopropylmyristat, Isopropylpalmitat, Isopropylstearat, Isopropyloleat, n-Butylstearat, n-Hexyllaurat, n-Decyloleat, Isooctylstearat, Isononylstearat, Isononylisononanoat, 2-Ethylhexylpalmitat, 2-Ethylhexyllaurat, 2-Hexyldecylstearat, 2-Octyldodecylpalmitat, Oleyloleat, Oleylerucat, Erucyloleat, Erucylrucat sowie synthetische, halbsynthetische und natürliche Gemische solcher Ester, z. B. Jojobaöl.

Ferner kann die Ölphase vorteilhaft gewählt werden aus der Gruppe der verzweigten und unverzweigten Kohlenwasserstoffe und -wachse, der Silikonöle, der Dialkylether, der Gruppe der gesättigten oder ungesättigten, verzweigten oder unverzweigten Alkohole, sowie der Fettsäuretriglyceride, namentlich der Triglycerinester gesättigter und/oder ungesättigter, verzweigter und/oder unverzweigter Alkancarbonsäuren einer Kettenlänge von 8 bis 24, insbesondere 12–18 C-Atomen. Die Fettsäuretriglyceride können beispielsweise vorteilhaft gewählt werden aus der Gruppe der synthetischen, halbsynthetischen und natürlichen Öle, z. B. Olivenöl, Sonnenblumenöl, Sojaöl, Erdnußöl, Rapsöl, Mandelöl, Palmöl, Kokosöl, Palmkernöl und dergleichen mehr.

Auch beliebige Abmischungen solcher Öl- und Wachskomponenten sind vorteilhaft im Sinne der vorliegenden Erfindung einzusetzen. Es kann auch gegebenenfalls vorteilhaft sein, Wachse, beispielsweise Cetylpalmitat, als alleinige Lipidkomponente der Ölphase einzusetzen.

Vorteilhaft wird die Ölphase gewählt aus der Gruppe 2-Ethylhexylisostearat, Octyldodecanol, Isotridecylisononanoat, Isoeicosan, 2-Ethylhexylcocoat, C₁₂–15-Alkylbenzoat, Capryl-Caprinsäure-triglycerid, Dicaprylylether.

Besonders vorteilhaft sind Mischungen aus C₁₂–15-Alkylbenzoat und 2-Ethylhexylisostearat, Mischungen aus C₁₂–15-Alkylbenzoat und Isotridecylisononanoat sowie Mischungen aus C₁₂–15-Alkylbenzoat, 2-Ethylhexylisostearat und Isotridecylisononanoat.

Von den Kohlenwasserstoffen sind Paraffinöl, Squalan und Squalen vorteilhaft im Sinne der vorliegenden Erfindung zu verwenden.

Vorteilhaft kann die Ölphase ferner einen Gehalt an cyclischen oder linearen Silikonölen aufweisen oder vollständig aus solchen Ölen bestehen, wobei allerdings bevorzugt wird, außer dem Silikonöl oder den Silikonölen einen zusätzlichen Gehalt an anderen Ölphasenkomponenten zu verwenden.

Vorteilhaft wird Cyclomethicon (Octamethylcyclotetrasiloxan) als erfindungsgemäß zu verwendendes Silikonöl eingesetzt. Aber auch andere Silikonöle sind vorteilhaft im Sinne der vorliegenden Erfindung zu verwenden, beispielsweise Hexamethylcyclotrisiloxan, Polydimethylsiloxan, Poly(methylphenylsiloxan).

Besonders vorteilhaft sind ferner Mischungen aus Cyclomethicon und Isotridecylisononanoat, aus Cyclomethicon und 2-Ethylhexylisostearat.

Erfindungsgemäß verwendete Gele enthalten üblicherweise Alkohole niedriger C-Zahl, z. B. Ethanol, Isopropanol, 1,2-Propandiol, Glycerin und Wasser bzw. ein vorstehend genanntes Öl in Gegenwart eines Verdickungsmittels, das bei ölig-alkoholischen Gelen vorzugsweise Siliciumdioxid oder ein Aluminiumsilikat, bei wäßrig-alkoholischen oder alkoholischen Gelen vorzugsweise ein Polyacrylat ist.

Feste Stifte enthalten z. B. natürliche oder synthetische Wachse, Fettalkohole oder Fettsäureester. Bevorzugt werden Lippenpflegestifte sowie Stiftformulierungen zur Körperdesodorierung.

Übliche Grundstoffe, welche für die Verwendung als kosmetische Stifte im Sinne der vorliegenden Erfindung geeignet sind, sind flüssige Öle (z. B. Paraffinöle, Ricinusöl, Isopropylmyristat), halbfeste Bestandteile (z. B. Vaseline, Lanolin), feste Bestandteile (z. B. Bienenwachs, Ceresin und Mikrokristalline Wachse bzw. Ozokerit) sowie hochschmelzende Wachse (z. B. Carnaubawachs, Candelillawachs).

Als Treibmittel für aus Aerosolbehältern versprühbare kosmetische und/oder dermatologische Zubereitungen im Sinne der vorliegenden Erfindung sind die üblichen bekannten leichtflüchtigen, verflüssigten Treibmittel, beispielsweise Kohlenwasserstoffe (Propan, Butan, Isobutan) geeignet, die allein oder in Mischung miteinander eingesetzt werden können. Auch Druckluft ist vorteilhaft zu verwenden.

Natürlich weiß der Fachmann, daß es an sich nichttoxische Treibgase gibt, die grundsätzlich für die Verwirklichung der vorliegenden Erfindung in Form von Aerosolpräparaten geeignet wären, auf die aber dennoch wegen bedenklicher Wirkung auf die Umwelt oder sonstiger Begleitumstände verzichtet werden sollte, insbesondere Fluorkohlenwasserstoffe und Fluorchlorkohlenwasserstoffe (FCKW).

Bei kosmetischen und dermatologischen Zubereitungen im Sinne der vorliegenden Erfindung für die Haut- oder Haarreinigung handelt es sich beispielsweise um Shampooierungsmittel. Auch Bade-, Dusch- und Handwaschzubereitungen sind vorteilhafte Verkörperungen der vorliegenden Erfindung.

Ferner können Zubereitungen im Sinne der vorliegenden Erfindung für die Verwendung am Haar solche Zubereitungen darstellen, die beim Spülen der Haare vor oder nach der Shampooierung, vor oder nach der Dauerwellbehandlung, vor oder nach der Färbung oder Entfärbung der Haare angewendet werden, um Zubereitungen zum Fönen oder Einlegen der Haare, Zubereitungen zum färben oder Entfärben, um eine Frisier- und Behandlungslotion, einen Haarlack oder um Dauerwellmittel.

Kosmetische Zubereitungen im Sinne der vorliegenden Erfindung, die ein Hautreinigungsmittel oder Shampooierungsmittel darstellen, enthalten vorzugsweise mindestens eine oberflächenaktive Substanz, oder auch Gemische aus solchen Substanzen, gewählt aus der Gruppe der anionischen, kationischen, nichtionischen und/oder amphoteren Tenside, beispielsweise herkömmliche Seifen, z. B. Fettsäuresalze des Natriums, Alkylsulfate, Alkylethersulfate, Alkan- und Alkylbenzolsulfonate, Sulfoacetate, Sulfobetaine, Sarcosinate, Amidosulfobetaine, Sulfosuccinate, Sulfobornsteinsäurehalbester, Alkylethercarboxylate, Eiweiß-Fettsäure-Kondensate, Alkylbetaine und Amidobetaine, Fettsäurealkanolamide und/oder Polyglycolether-Derivate, eine wirksame Menge am erfindungsgemäßen Wirkstoff, und gegebenenfalls Hilfsmittel, wie sie üblicherweise dafür verwendet werden.

Die oberflächenaktive Substanz bzw. die Gemische aus diesen Substanzen können in einer Konzentration zwischen 1 Gew.-% und 50 Gew.-% in dem Hautreinigungsmittel oder Shampooierungsmittel vorliegen.

Liegen die kosmetischen oder dermatologischen Zubereitungen im Sinne der vorliegenden Erfindung in Form einer Lotion vor, die ausgespült und z. B. vor oder nach der Entfärbung, vor oder nach der Shampooierung, zwischen zwei Shampooierungsschritten, vor oder nach der Dauerwellbehandlung angewendet wird, so handelt es sich dabei z. B. um wäßrige oder wäßrig-alkoholische Lösungen, die gegebenenfalls oberflächenaktive Substanzen enthalten, bevorzugt nicht-ionische oder kationische oberflächenaktive Substanzen, deren Konzentration zwischen 0,1 und 10 Gew.-%, vorzugsweise zwischen 0,2 und 5 Gew.-%, liegen kann. Diese kosmetischen und/oder dermatologischen Zubereitungen können auch Aerosole mit den üblicherweise dafür verwendeten Hilfsmitteln darstellen.

Eine kosmetische Zubereitung in Form einer Lotion im Sinne der vorliegenden Erfindung, die nicht ausgespült wird, insbesondere eine Lotion zum Einlegen der Haare, eine Lotion, die beim Fönen der Haare verwendet wird, eine Frisier- und Behandlungslotion, stellt im allgemeinen eine wäßrige, alkoholische oder wäßrig-alkoholische Lösung dar und enthält mindestens ein kationisches, anionisches, nicht-ionisches oder amphoter Polymer oder auch Gemische derselben, sowie die erfindungsgemäßen Wirkstoffkombinationen. Die Menge der verwendeten Polymeren liegt z. B. zwischen 0,1 und 10 Gew.-%, bevorzugt zwischen 0,1 und 3 Gew.-%.

Kosmetische Zubereitungen im Sinne der vorliegenden Erfindung zur Behandlung und Pflege der Haare, die den erfindungsgemäß verwendeten Wirkstoff enthalten, können als Emulsionen vorliegen, die vom nicht-ionischen oder anionischen Typ sind. Nicht-ionische Emulsionen enthalten neben Wasser Öle oder Fettalkohole, die beispielsweise auch polyethoxyliert oder polypropoxyliert sein können, oder auch Gemische aus den beiden organischen Komponenten. Diese Emulsionen enthalten gegebenenfalls kationische oberflächenaktive Substanzen.

Kosmetische Zubereitungen im Sinne der vorliegenden Erfindung zur Behandlung und Pflege der Haare können als Gele vorliegen, die neben einem wirksamen Gehalt am erfindungsgemäßen Wirkstoff und dafür üblicherweise verwendeten Lösungsmitteln, bevorzugt Wasser, noch organische Verdickungsmittel, z. B. Gummiarabikum, Xanthangummi, Natriumalginat, Cellulose-Derivate, vorzugsweise Methylcellulose, Hydroxymethylcellulose, Hydroxyethylcellulose, Hydroxypropylcellulose, Hydroxypropylmethylcellulose oder anorganische Verdickungsmittel, z. B. Aluminiumsilikate wie beispielsweise Bentonite, oder ein Gemisch aus Polyethylenglykol und Polyethylenglykolestearat oder -distearat, enthalten. Das Verdickungsmittel ist in dem Gel z. B. in einer Menge zwischen 0,1 und 30 Gew.-%, bevorzugt zwischen 0,5 und 15 Gew.-%, enthalten.

Die nachfolgenden Beispiele sollen die vorliegende Erfindung verdeutlichen.

Beispiel 1

W/O Creme	Gew.-%
Paraffinöl (DAB 9)	10,00
Petrolatum	4,00
Wollwachsalkohol	1,00

DE 196 15 577 A1

PEG-7-Hydriertes Rizinusöl	3,00	
Aluminiumstearat	0,40	
Salicin	0,50	
Glycerin	2,00	
Konservierungsmittel, Farbstoffe, Parfüm	q.s.	5
Wasser	ad 100,00	

Beispiel 2

W/O Lotion	Gew.-%	10
Paraffinöl (DAB 9)	20,00	
Petrolatum	4,00	
Glucosesesquiostearat	2,00	15
Aluminiumstearat	0,40	
Salicin	0,50	
α -Tocopherylacetat	1,00	
Glycerin	5,00	
Konservierungsmittel, Farbstoffe, Parfüm	q.s.	20
Wasser	ad 100,00	

Beispiel 3

O/W Lotion	Gew.-%	25
Paraffinöl (DAB 9)	8,00	
Isopropylpalmitat	3,00	
Petrolatum	4,00	30
Cetylstearylalkohol	2,00	
PEG 40 Rizinusöl	0,50	
Natriumcetylstearylsulfat	0,50	
Natrium Carbomer	0,40	
Salicin	0,50	35
Glycerin	3,00	
α -Tocopherol	0,20	
Octylmethoxycinnamat	5,00	
Butylmethoxydibenzoylmethan	1,00	40
Konservierungsmittel, Farbstoffe, Parfüm	q.s.	
Wasser	ad 100,00	

Beispiel 4

O/W Creme	Gew.-%	45
Paraffinöl (DAB 9)	7,00	
Avocadoöl	4,00	
Glycerylmonostearat	2,00	50
Salicin	0,50	
Titandioxid	1,00	
Natriumlactat	3,00	
Glycerin	3,00	55
Konservierungsmittel, Farbstoffe, Parfüm	q.s.	
Wasser	ad 100,00	

Beispiel 5

Lippenpflegestift	Gew.-%	60
Hydriertes Rizinusöl	4,00	
Ceresin	8,00	
Bienenwachs	4,00	65
Carnaubawachs	2,00	
Petrolatum	40,00	

DE 196 15 577 A1

Salicin	0,50
β -Carotin	0,10
Konservierungsmittel, Farbstoffe, Parfüm	q.s.
Paraffinöl	ad 100,00

5

Beispiel 6

Lippenpflegestift	Gew.-%
Isopropylanolat	10,00
acetyliertes Lanolin	4,00
Bienenwachs, gebleicht	9,00
Carnaubawachs	4,00
Petrolatum	40,00
Salicin	0,50
α -Tocopherylacetat	0,10
Konservierungsmittel, Farbstoffe, Parfüm	q.s.
Paraffinöl	ad 100,00

10

15

20

Beispiel 7

Liposomenhaltiges Gel	Gew.-%
Lecithin	6,00
Schibutter	3,00
Salicin	0,50
α -Tocopherol	0,20
Biotin	0,08
Natriumcitrat	0,50
Glycin	0,20
Harnstoff	0,20
Natrium PCA	0,50
Hydrolysiertes Kollagen	2,00
Xanthan Gummi	1,40
Sorbitol	3,00
Konservierungsmittel, Farbstoffe, Parfüm	q.s.
Wasser	ad 100,00

25

30

35

40

Beispiel 8

Gel	Gew.-%
Carbopol 934 P	2,00
Triethanolamin	3,00
Salicin	0,50
α -Tocopherylacetat	0,20
Polyoxyethylensorbitanfettsäureester (Tween 20)	0,50
Glycerin	2,00
Natrium PCA	0,50
Hydrolysiertes Kollagen	2,00
Konservierungsmittel, Farbstoffe, Parfüm	q.s.
Wasser	ad 100,00

45

50

55

Beispiel 9

Sonnenschutzemulsion	Gew.-%
Cyclomethicon	2,00
Cetyldimethicon Copolyol	0,20
PEG 22-Dodecyl Copolymer	3,00
Paraffinöl (DAB 9)	2,00
Caprylsäure-/Caprinsäure Triglycerid	5,80

60

65

DE 196 15 577 A1

Octylmethoxycinnamat	5,80	
Butyl-methoxy-dibenzoylmethan	4,00	
Salicin	0,50	
α -Tocopherylacetat	0,50	
ZnSO ₄	0,70	5
Na ₄ EDTA	0,30	
Konservierungsmittel, Farbstoffe, Parfüm	q.s.	
Wasser	ad 100,00	

Beispiel 10 10

Sonnenschutzemulsion	Gew.-%	
Cyclomethicon	2,00	15
Cetylstearylalkohol + PEG 40-hydriertes	2,50	
Rizinusöl + Natrium Cetylstearylsulfat		
Glyceryllanolat	1,00	
Caprylsäure-/Caprinsäure Triglycerid	0,10	
Laurylmethicon Copolyol	2,00	20
Octylstearat	3,00	
Rizinusöl	4,00	
Glycerin	3,00	
Acrylamid/Natriumacrylat Copolymer	0,30	25
Hydroxypropylmethylcellulose	0,30	
Octylmethoxycinnamat	5,00	
Butyl-methoxy-dibenzoylmethan	0,50	
Salicin	0,50	
α -Tocopherylacetat	1,00	30
Na ₃ HEDTA	1,50	
Konservierungsmittel, Farbstoffe, Parfüm	q.s.	
Wasser	ad 100,00	

Beispiel 11 35

Sonnenschutzemulsion	Gew.-%	
Cyclomethicone	2,00	40
Cetylstearylalkohol + PEG 40-hydriertes	2,50	
Rizinusöl + Natrium Cetylstearylsulfat/lanolat		
Glyceryllanolat	1,00	
Caprylsäure-/Caprinsäure Triglycerid	0,10	
Laurylmethicon Copolyol	2,00	45
Octylstearat	3,00	
Rizinusöl	4,00	
Glycerin	3,00	
Acrylamid/Natriumacrylat Copolymer	0,30	50
Hydroxypropylmethylcellulose	0,30	
Octylmethoxycinnamat	5,00	
Butyl-methoxy-dibenzoylmethan	0,75	
Salicin	0,50	
Na ₃ HEDTA	1,50	55
Konservierungsmittel, Farbstoffe, Parfüm	q.s.	
Wasser	ad 100,00	

Beispiel 12 60

Massagecrème	Gew.-%	
Stearylalkohol	2,00	
Petrolatum	4,00	
Dimethicon	2,00	65
Isopropylpalmitat	6,00	
Cetylstearylalkohol	4,00	

	PEG 40 Hydriertes Rizinusöl	2,00
	α -Tocopherol	0,50
	Salicin	0,50
	Glycerin	3,00
5	Konservierungsmittel, Farbstoffe, Parfüm	q.s.
	Wasser	ad 100,00

Beispiel 13

10	Haarwasser	Gew.-%
	Ethanol	40,00
	Diisopropyladipat	0,10
15	PEG-40 hydriertes Rizinusöl	0,20
	Salicin	0,50
	α -Tocopherylacetat	0,10
	Konservierungsmittel, Farbstoffe, Parfüm	q.s.
20	Wasser	ad 100,00

Beispiel 14

25	Sprayformulierung	Gew.-%
	α -Tocopherol	0,10
	Salicin	0,50
	Ethanol	28,20
30	Konservierungsmittel, Farbstoffe, Parfüm	q.s.
	Propan/Butan 25/75	ad 100,00

Patentansprüche

- 35 1. Verwendung von Salicin zur kosmetischen oder dermatologischen Behandlung und/oder Prophylaxe irritativer und/oder erythematöser Hauterscheinungen.
- 40 2. Verwendung nach Anspruch 1 zur Bekämpfung und Prophylaxe der erythematösen Hauterscheinungen bei unreiner Haut bzw. Acne vulgaris, insbesondere bei entzündeten Comedonen, bei geröteter Haut von Kleinkindern im Windelbereich, bei entzündeter Haut um Mund-/Nasenbereich, bei Herpes labialis, bei Sonnenbrand, bei leichten Hautfissuren.
3. Verwendung von Salicin zur Bekämpfung und Prophylaxe des sogenannten "Stingings".
4. Verwendung von Salicin zur Behandlung atopischer Dermatitis, Hautallergien des Typs I und IV.
5. Verwendung von Salicin zur Erhöhung der Reizschwelle bei empfindlicher Haut.
- 45 6. Verwendung nach einem oder mehreren der vorstehenden Ansprüche, wobei das Salicin in kosmetischen oder topischen dermatologischen Zubereitungen in Konzentrationen von 0,01—10 Gew.-%, bevorzugt 0,1—5 Gew.-%, insbesondere 0,2—2,0 Gew.-% von, bezogen auf das Gesamtgewicht der Zubereitungen, vorliegt.